

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Guss. Bornwaffer.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

XXX. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Düsseldorf.

Düsseldorf, 12. September.

Der dritten öffentlichen Generalversammlung ging heute die Fahrt nach Kaiserwerth unmittelbar voran, und so füllten sich heute die Räume der Tonhalle erst nach 6 Uhr Abends, als der Rheindampfer die Teilnehmer der Excursion wohlbehalten nach der Düsselstadt zurückgeführt hatte. Die Tribünen und Galerien sind heute noch dichter besetzt als an den vorhergehenden Abenden; während des ersten Vortrages erschienen in den hinteren Theilen des Saales zahlreiche Mitglieder, die erst heute rheinabwärts nach Düsseldorf gekommen sind.

Um 6 1/4 Uhr eröffnete Präsident Dr. Rosch die Versammlung mit dem katholischen Gruß. Zur Verlesung gelangten zunächst die neueingegangenen Begrüßungs-Telegramme aus Posen, von den daselbst zur heutigen Sobieski-Feier versammelten Polen, gg. Fürst Salowski; aus Einsiedeln von der Pilgergesellschaft Freiburg; aus Lohr von den freien Studentenvereinen von Würzburg und München; von den Katholiken von Schweden (?).

Den ersten Vortrag des heutigen Abends hat Dr. Carbauns übernommen; der Präsident hebt nachdrücklich hervor, am heutigen Tage, dem zweihundertjährigen Gedenktage der Befreiung Wiens und Deutschlands von den Türken, daß Redner sich die Aufgabe gestellt habe, die Geschichte jenes Tages uns vor Augen zu führen, die uns und Europa die gesammte Kultur erhalten habe. In diesem Sinne werde auch die katholische General-Versammlung den Gedenktage als einen Freudentag begehen.

Die Rede Carbauns, die sich ausführlich mit der Bedeutung des heutigen Gedenktages und der in dieser Zeitung schon behandelten Geschichte der Befreiung Wiens beschäftigt, stellen wir für eine der nächsten Nummern zurück.

Zweiter Redner ist der Geh. päpstliche Rath, Herr Josef Franz Knab aus Wien. Derselbe dankt Namens der kath. Bewohner der glorreichen Kaiserstadt Wien und im Namen aller für die Monarchie und Kirche begeisterten Oesterreicher für die sympathische Kundgabe und tiefe Auffassung des weltgeschichtlichen Ereignisses der Befreiung Wiens von der Türkennoth. In Wien werde dieser Gedenktage heute feierlich begangen und man werde sich freuen über die Sympathie- und Kundgebung der Düsselbacher General-Versammlung. Er könne diese Sympathie- und Kundgebung nicht besser beantworten, als mit

den besten Wünschen für die deutschen Katholiken. Mögen sie bald das Fest der Befreiung der katholischen Kirche aus den Fesseln des sogenannten Culturkampfes feiern (Bravo), das ist der Wunsch jedes katholischen Oesterreichers. Mögen bald auch ihre hochwürdigen Bischöfe wieder zurückkehren, und in aller Freiheit und Unabhängigkeit ihre Hirten-Amt verwalten (Bravo); möge bald der Tag kommen, wo die katholische Kirche in Deutschland ihre Priester frei und unabhängig erheben kann (Bravo) und möge immer näher die Stunde rücken, ihre segensreiche Thätigkeit frei entfalten können. Dies sind die Wünsche, die ich im Namen meiner Landsleute aus Dank erfülltem Herzen ihnen entgegen bringe. Um Erfüllung dieses Wunsches beten in Oesterreich Tausende von Seelen und hunderte von klösterlichen Genossenschaften; daß es sich bald erfülle, das walle in seiner unerforschlichen Weisheit der liebe Gott. (Lebhafter Beifall.)

Herr Professor Janßen aus Nysenburg bei Utrecht in Holland überbringt Grüße von holländischen Stammverwandten Katholiken und spricht über die Bedeutung des h. Bonifacius. Im Allgemeinen werde die moderne Geschichtsschreibung den Verdiensten des h. Bonifacius gerecht, nur werde ihm von gewisser Seite der Vorwurf gemacht, daß er den Deutschen und Holländern das römisch-katholische Christenthum gebracht habe. Diesen ganz unqualifizirbaren Vorwurf veranlaßt den Redner, zwischen dem alten heidnischen und dem christlichen Rom eine Parallele zu ziehen. Das heidnische Rom habe allen unterjochten Völkern seinen nationalen Charakter zu rauben gesucht; das christliche Rom habe den Charakter der Nationen geschützt und geachtet. Das heidnische Rom habe den andern Völkern seine Kaster und Sünden gebracht; das christliche Rom habe die Völker von ihren Vassern und Sünden zu befreien gesucht und ihnen Wissenschaften und Künste gebracht. Redner sei seiner 39-jährigen Wirksamkeit in Deutschland Schulen, Kirchen und Bistümer gegründet und dem Lande eine großartige kirchliche Organisation gegeben und schließlich für den Glauben sein Blut vergossen habe. Dadurch sei er eine der größten Gestalten der deutschen Geschichte geworden und habe mehr in der Größe. Im Bonifatiusverein werde das Werk des großen Heiligen fortgesetzt, und deshalb gebühre diesem Vereine die lebhafteste Unterstützung. Zudem durch den Bonifatius-Verein die Katholiken in der Diaspora unterstützt würden, werde für die Kirche ein neues kräftiges Geschlecht herangezogen. Möge dieser schon aufzuweisen hat. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident Dr. Rosch vertieft nunmehr die auf „Unfinn!“ murmelte er, sich zum Lächeln zwingend, „wer kann es wagen, mich zur Rechenschaft zu ziehen? Hat der Fürstlich-Baldenburger Leibarzt nicht ebenfalls den Kranken behandelt und Alles in Ordnung befunden? Wer kann mich einer Pflichtverletzung anklagen?“ Er blieb unbeweglich sitzen, um sich auf's Neue von dem wilden Gedankenstrom umherwirbeln zu lassen. Diesmal hielt er das Schicksal des Dürrenstein'schen Hauses fest. — Welch ein großartiges Drama! — Brudermord! — Tod des Majoratsheirathen! — Und hier vor ihm die allerletzte Zweig des stolzen Stammes, — todtwund, auf der Schwelle des Unglücks vom Verderben ereilt, und zum Ueberflus in die Hand seines Feindes gegeben. Feind! — Der Geheimrath juckte wie ein schwaches Weib zusammen, als der Kranke sich regte und qualvoll schloß. Rosch sich erhebend goß er einige Tropfen in einen Löf-fel und suchte ihm diese, mit etwas Wasser vermischte einzu-schöpfen, was der ärztlichen Hand glückselig gelang. Egbert schloß nach einigen Minuten ruhig die Augen zum neuen Schlummer, doch war sein Athem schwächer, während sich eine Art von Starrheit über sein Antlitz verbreitete. Berg nahm die durch einen Schirm verdeckte Lampe, um diese auffallende Veränderung zu beobachten. Auch seine Blicke waren jetzt wie aus Stein gemischt und mit leiser, doch fremd klingender Stimme sprach er: Es geht zu Ende! — Seine Hand zitterte merklich, als er die Lampe wieder hinter den schützenden Schirm stellte. Dann schritt er einige Male geräuschlos auf den weichen Teppich hin und her. „Mein Feind!“ sprach er leise, — „ist's denn wahr? — vielleicht denkt er gar nicht an Regina, — wird sie niemals heirathen. Wenn ich dieses Dokument vernichte, — hat er keine Verpflichtung; — was bedeutet das Zeugniß jenes alten Kammerdieners?“

Er zog das Papier hastig aus seiner Brusttasche und näherte sich dem Ramin, wo die letzte Flamme soeben noch aufglühte. Da wurde die Thüre leise geöffnet, — Vater Urban erschien auf der Schwelle.

Der Geheimrath schob rasch das Papier in die Tasche zurück und trat auf jenen zu.

„Keine Rettung,“ flüsterte er, „bevor der Morgen tagt, ist's aus mit dem Kranken.“

Der Missionär schlug ein Kreuz und senkte das Haupt. Dann schritt er langsam auf das Bett zu, im stillen Gebete niederzuknien.

Nach einer Weile wandte er das Haupt und flüsterte: „Wird er nicht mehr zum Bewußtsein gelangen?“

das gestrige Begrüßungs-Telegramm an den h. Vater soeben eingegangene Depesche Sr. Eminenz des Kardinalstaats-Sekretärs:

Der h. Vater hat die in Deinem Telegramm kundgegebenen Gefinnungen der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands sehr freundlich aufgenommen, und den erbetenen Segen sehr gern ertheilt.

Die Versammlung, welche die Verlesung des Telegramms stehend angehört, begrüßt dasselbe mit lebh. Acclamationen.

Darauf ergreift als dritter Redner Pfarrer Wassermann aus Neu-Isenburg das Wort, um über die Sonntagsruhe und Sonntagsfeier zu sprechen. Er knüpft an ein Wort Montalemberts an, daß der Sonntag nicht nur der Tag Gottes, sondern auch der des Menschen sei, um weiterhin nachzuweisen, daß die Leugner des göttlichen Gebots die Sonntagsruhe wenigstens als eine Naturnotwendigkeit respektirt wissen wollen. Er beruft sich zunächst auf die Zeugnisse der ungläubigen Völker, welche auf einer Reihe von Kongressen in allen Erdtheilen gleichlautende Resolutionen in diesem Sinne beschloffen haben und verweist besonders ausführlich bei dem im vorigen Jahre stattgehabten internationalen Vortag in Genf.

Die Sonntagsruhe ist also feststehendermaßen nicht bloß Gottes-, sondern auch ein Naturgebot. Und die Statistik zeigt uns die verderblichen Folgen der fortwährenden Sonntagsarbeit, welche ganze Geschlechter degenerirt und dem frühen Grabe zuführt. Darum dekretirte Lincoln die Sonntagsruhe für das amerikanische Militär, darum wird in England der Sonntag von dem ganzen Volke so sehr geheiligt — die Engländer wollen ein starkes, kräftiges Volk sein und sind es auch! Der Standpunkt, daß im wirtschaftlichen Interesse der Arbeiter die Sonntagsarbeit von diesen gefordert werden müsse, ist ein falscher; man treibt geradezu Raubbau mit dem einzigen Kapital des Arbeiters, seinem Körper, seiner Arbeitskraft, wenn man ihn am Sonntag zum Arbeiten zwingt! (Zustimmung.) Von einem Nutzen der Arbeit am Sonntage kann um so weniger die Rede sein, als der Lohn sich heutzutage nach Angebot und Nachfrage regelt, ein Arbeiter also, der am Sonntag arbeitet, ein Siebentel seiner Kollegen aus der Werft auf die Straße setzt, den Lohn herabdrückt und die Wagnisse auf den Landstraßen vermehrt. Ebenso wenig ist die Sonntagsarbeit für den Arbeitgeber von einigem Vortheil; Industrielle von erstem Range haben dieses längst eingesehen und verlangen seitdem strikte Haltung des Sonntags. Welche Bedeutung die Sonntagsfeier für die gesellschaftliche Ordnung hat, beweisen die Verichte aus den Gefängnissen, wonach die meisten Verbrechen am Sonntag begangen werden; Trunksucht ist die Folge der

„Schwerlich, — er wird sanft hinüberchlumern.“

„Ohne Absolution, — ohne die letzten Tröstungen der Religion,“ seufzte der Vater, „o, heilige Mutter der Gnaden sende dem Armen einen Lichtstrahl des Bewußtseins, damit ich ihn hinübergeleite durch das Dunkel des Todes zur ewigen Glückseligkeit. Und soll es nicht sein, was unsere Liebe vergebens, die ärztliche Kunst, welche in Deinem Namen ihre ganze Wissenschaft aufgebietet, um ihn dem Leben zu erhalten umsonst, so sei ihm gnädig, und nimm unser schwaches Gebet für sein ewiges Heil gnädig an.“

Der Geheimrath hielt sich wankend an einen Tisch und bedeckte sich mit der rechten das bleiche Antlitz. Blöthlich tönte durch die lautlose Stille ein schwacher Seufzer des Kranken, dem einige leise, doch deutliche Worte folgten.

„Albrecht ist gut, — gib ihm Regina, — die Rose darf nicht für den Hematlosen blühen.“

Armer Egbert! seufzte Vater Urban, „jeht von hinnen müssen, wo der Himmel Dir ein so großes Glück beschieden. Doch der Wille des Herrn sei gepriesen!“ sagte er demüthig hinzu.

„Wissen Sie bereits, was auf Schloß Dürrenstein sich zugetragen, Herr Vater?“ fragte Berg erschüttert.

„Ich erfuhre es gestern durch den Prinzen. In Gottes Hand ruhet Leben und Tod, seinem heiligen Rathschluß soll der Mensch sich demüthig beugen. Lassen Sie uns beten für die Seele des Sterbenden, mein Bruder, und Gott um Verzeihung bitten, wenn wir getirt haben in unserer mangelhaften Erkenntniß der rechten Mittel.“

Der Geheimrath preßte stöhnend die Hand aufs Herz; diese Worte schnitten wie Dolche in seine Brust und erschienen ihm wie das Gericht Gottes.

Der Ausruf des Kranken vernichtete ihn vollends; Egbert liebte Regina, hatte ihr Bild mit sich hin- in die freudlose Ferne genommen, nachdem ein grausames Geschick ihm das höchste Glück wie eine trügerische Fata morgana, der alte Graf Dürrenstein ihm sogar die Braut schon gezeigt und bestimmt hatte, um ihn im nächsten Augenblicke als Bettler von hinnen ziehen zu lassen.

Und jetzt?

Der Geheimrath sah Regina's liches Bild neben dem Kranken und wie ein böser Hauber fiel die Wunde selbstsch-tiger Leidenschaft urplötzlich von seinen Augen.

Fortsetzung folgt.

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

72)

(Fortsetzung.)

Der Kranke war entschlummert, doch ruhte der Fiebergeist keine Minute. Das schöne leichenblaue Gesicht suchte vor innerer Pein und unbeherrschlichen Worten entzungen sich, bald wild und drohend, bald jähzornig klagend seinen Lippen.

„Majoratsheirath!“ murmelte Berg finster lächelnd, „der reichste und stolze Erbe im Lande, das schönste, anbetungswürdigste Weib sein eigen — soviel Glück für einen Menschen, — während ich — nein, er mag sterben!“

„Ich werde bis zur Entscheidung hier bleiben,“ wandte er sich mit ruhigem Antlitz zu dem Vater, welcher soeben zurückkehrte, „und diese Nacht bei dem Kranken allein wachen, da Sie, Herr Vater, der Ruhe dringend bedürfen.“

„Sie täuschen sich, Herr Geheimrath!“ versetzte Vater Urban lächelnd, „ich fühle mich durchaus nicht übermüdet, da die lange Uebung unger Natur zwingt, mit dem geringsten Maß der Ruhe auszukommen.“

„Ganz wohl,“ meinte Berg ernst, „wo sich indessen die Gelegenheit bietet, ohne Pflichtverletzung der Natur ihr Recht zu gönnen, da soll es geschehen, Herr Vater! — Gott will sicherlich nicht, daß wir das Gefäß der Seele muthwillig zerstören.“

„Wohl, ich füge mich Ihrem Wunsche, Herr Geheimrath!“ sprach Vater Urban in seiner einfachen Weise, „werde indessen nur wenige Stunden der Ruhe bedürfen.“

Die Nacht brach an, — der junge Missionar legte sich auf Geheiß des Arztes zum Schlafen nieder, während dieser sich einen Lehnstuhl an's Bett des Kranken schob und den Blick auf das im Dämmerlicht sich scharf abhebende leichenblaue Gesicht desselben bestete.

Was ging dem Arzte Alles durch die Seele, — wie rang er mit dem bösen Geiste, welcher Besitz von ihm nehmen wollte. Er sah den Tod neben dem Haupte des Mannes stehen, der vom Himmel das reichste Erbsengeld erwartete, er sah das Gespenst sich immer tiefer auf den Unglücklichen herabbeugen, mit seinen Knochenarmen ihn umschlingend — während er, der Arzt, welcher das Mittel kannte, den Schrecklichen zu bannen, in Unthätigkeit verharrte, und in dieser Weise zum Mörder wurde.

Wörter! — wer rief das Wort ihm gellend ins Ohr? — Er fuhr entsetzt zusammen und lauschte. Es war nichts, eine Sinnestäuschung, durch die ruhelosen Gedanken erzeugt.

— Er fuhr entsetzt zusammen und lauschte. Es war nichts, eine Sinnestäuschung, durch die ruhelosen Gedanken erzeugt.

schweren Sonntagsarbeit und dann Hand in Hand mit der zunehmenden Sonntagsarbeit geht die Vermehrung der Zahl der Wirtshäuser, ein ebenso verderbliches Zeichen! Von höchster Bedeutung endlich ist die geregelte Sonntagsfeier in der Familie. Hier muß viel, sehr viel anders werden; die Kinder, die nicht einmal Sonntags ihren Vater, den Träger der Familienautorität zu sehen bekommen, verlieren selbstverständlich den Respekt vor der väterlichen Autorität, der Grundlage aller Autorität überhaupt! Tausende und Abertausende von Arbeiterfamilien befinden sich in diesem beklagenswerten Zustand, aber nicht die Kinder sind schuldig. Wenn dies doch die Männer der Staatsgewalt erkennen, den Kindern ihre Väter wiedergeben wollten! Allein und einzig die Rückkehr zur väterlichen Autorität kann hier Hilfe schaffen! (Bravo!) Diejenigen aber, welche den Vater zur Sonntagsarbeit zwingen, verstoßen sich am ganzen menschlichen Geschlecht, denn sie werfen in das Kindesherz den ersten Keim des Hasses, des Neides, der Ausföhnung gegen Gott und Menschen! (Zustimmung.) Die Verbitterung des Menschen wächst mit der steigenden Sonntagsarbeit; die Völker ohne Sonntagsruhe sind die Völker der Revolution! Darum schaaen Sie sich um die Fahne, die unser Volk zur Wiedererlangung der Sonntagsruhe führen soll! (Lebhafter Beifall.)

Der letzte Redner des heutigen Abends, Herr Rechtsanwalt Dr. Steinle aus Frankfurt a. M., überbringt zunächst die Grüße des Localcomitès der 29. an die 30. General-Versammlung (Bravo!) und verbreitet sich dann über das Thema, daß Völker und Staaten mit dem Verfall der Religion zu Grunde gehen. Unser Staat sei der Culturstaat *par excellence*, dennoch oder vielleicht eben darum sei manches faul im Staate Dänemark. (Bravo!) Aber auch aus den Wirnissen der heutigen Zeit gebe es einen Weg, den zum Weisheitskessel (Bravo!) den zum Petroleumsfaß, von welchem eine amerikanische Zeitung sprach, könne man getrost der modernen Wissenschaft überlassen. Dem Volke muß die Religion erhalten, die Freiheit der Kirche wiedergegeben werden! (Lebhafter Beifall.) Nicht für Selbstzwecke will aber die Kirche die Freiheit, sondern weil sie als eine freie gestiftet ist, weil sie frei sein muß, wenn sie ihre Aufgabe für das materielle Wohl der Menschheit erfüllen soll! Eben so verlangen wir die Freiheit der Kirche ja auch für jede andere kirchliche Gemeinschaft; der Geist, wenn er wirken soll, muß frei sein! — Die sociale Frage hat man recht socialistisch eine Wagenfrage genannt, aber sie ist in erster Linie eine Erziehungsfrage. Nicht die Kirche hat das ehernen Lohngesetz erfunden, und wenn sie auch Asele lehrt, wendet sie sich doch mit ihrem ersten und höchsten Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ an den Reichen, daß er mittheilen solle dem Armen von seinem Ueberflusse, damit der Arme nicht entbehre. Soll dem Volke die Religion erhalten werden, so muß die Wissenschaft wahrhaft frei gegeben werden. Auf Elementarschulen, Gymnasien, Universitäten — fast nirgends hört man jenes erste Gebot dociren; hat man auf den letzteren die göttlichen Lehren eingefügt, daß muß man, um sie zu verbreiten, erst den Zuspätschieben der falschen Wissenschaft beibringen? (Heiterkeit.) „Praktisches Christenthum“ zu treiben hat nur die Kirche das Recht, und „Enterbte“ giebt es nicht; mit diesen beiden Schlagwörtern ist also nicht viel geholfen. Haben wir aber zehn Jahre ausgehalten, so werden wir auch noch zehn Jahre länger aushalten, um sie wieder zu erlangen! (Bravo!) Die Kirche allein hat die Verheißung von praevalebant: Die Porten der Hölle werden sie nicht überwältigen! (Lebhafter Beifall.)

Die Rednerliste ist hiermit erschöpft. Nach Verlesung einiger weiterer Telegramme des Monsignore Fürsten Radziwiłł aus Ostrowo, sowie der Katholiken von Pasewalk und Sulda schließt die Sitzung gegen 8½ Uhr.

Aus den Sitzungen der Ausschüsse vom 11. September 1883.

Dem Ausschuss für Vereinswesen, Aeußeres und Formalien war nachstehende Resolution zur Beschlußfassung vorgelegt:

„Die Katholiken Deutschlands werden nicht nachlassen, bei jeder Gelegenheit und mit allen Kräften dafür einzutreten, daß endlich im deutschen Reiche die Wiederherstellung des religiösen Friedens erfolge;

sie werden unermüdet beten, mahnen und fordern, daß ihre im Exile weilenden Oberhirten den verlassenen Diöcesen zurückgegeben werden, daß endlich die Aufhebung aller die Rechte der katholischen Kirche zerstörenden und die Gewissensfreiheit der Katholiken verletzenden Maßregeln erfolge;

sie setzen ihre Hoffnung zunächst auf Gott den Herrn, dann aber auf die Weisheit des apostolischen Stuhls, dessen Anordnungen sie den bereitwilligsten Gehorsam entgegenbringen;

sie werden unablässig in allen Kreisen den Nachweis liefern, welch verderblicher, volkswirtschaftlicher, pädagogischer, sittlicher und religiöser Schaden den katholischen Landestheilen und Gemeinden in Preußen und andern Bundesländern zugefügt worden ist und noch fortwährend zugefügt wird durch die Ausweisung, sowie durch die Einschränkung der klösterlichen Genossenschaften;

sie erinnern daran, welche Anzahl katholischer Söhne und Töchter dadurch in ihrem Lebensberuf gehindert, in ihrer persönlichen Freiheit gekränkt und in ihrem Vermögen geschädigt wurden und werden, und welche unnütze Mehrbelastung sowohl zahlreichen Familien als Gemeinden und Provinzen dadurch aufgebürdet wird.“

Der Ausschuss erklärte sich mit der Fassung der Resolution vollständig einverstanden und empfahl die Annahme derselben.

Ferner lag folgende Resolution zur Besprechung vor: „In dankbar-erfreulicher Erinnerung an die vor 200 Jahren durch den glorreichen Sieg vor Wien erfolgte Rettung der christlich-abendländischen Civilisation vor dem Andrange der Türkenmacht spricht die XXX. General-Versammlung bei der Jubelfeier dieses Ereignisses die zuversichtliche Erwartung und Bitte aus, das katholische Deutschland wolle seinen Dank für die ihm gewordene Rettung vorzüglich auch dadurch betheiligen, daß es bis zur Stunde noch unter dem Joch des Islam

schmachtende Kirche des Orients durch rege Unterstützung der Missionen im heiligen Lande, in Aegypten, Syrien, Armenien, in der Türkei zc. zur Freiheit und zum Siege zu verhelfen sich bestrebe.

Auch mit dieser Resolution erklärte sich der Ausschuss einverstanden, wogegen er den folgenden Antrag, „Die General-Versammlung wolle endlich eine genügende Statistik der katholischen Vereine zur Ausführung bringen.

Motive: Der Bericht der General-Versammlung zu Bonn sagt Seite 20: Es mußte wegen Mangels einer genügenden Statistik leider darauf verzichtet werden, auch an die Vorstände der einzelnen katholischen Vereine und Corporationen besondere Einladungsschreiben zu erlassen.

Janzen, Pfarrer in Frielingsdorf.“

dem Ausschuss für die Presse überwies.

Ein weiterer Antrag lautete:

„Die General-Versammlung wolle die Theilnahme am dritten Orden des h. Franziscus dringend empfehlen.

Motive: Papsi Leo XIII. hat wiederholt die große Bedeutung des dritten Ordens für die Hebung des religiösen Lebens und die Lösung socialer Fragen ausgesprochen, die meisten Bischöfe sind ihm mit Empfehlungen gefolgt. Schon im Jahre 1875 hat die italienische General-Versammlung der Katholiken in Florenz erklärt: „der dritte Orden wird den Triumph des Reiches Gottes vollenden.“

Janzen, Pfarrer in Frielingsdorf.“

Der Ausschuss glaubte diese Frage nicht seiner Beschlußfassung unterstellen zu können, da dies Sache der kirchlichen Autorität sei.

Den Antrag: „Die General-Versammlungen wollen in der Nähe ihres Sitzungslocales ein ständiges Bureau errichten, auf welchem Anmeldungen zum Beitritt zu den verschiedenen Vereinen entgegengenommen werden.

Kektor Krahe zu Cochem.“

glaubte der Ausschuss ablehnen zu müssen, weil er zu solcher Anordnung nach unserer Geschäftsordnung und Herkommen keine Competenz sich beimesse könne, abgesehen davon, daß die Ausführung von den Local-Verhältnissen überall abhängig sein dürfte.

Der Antrag: „Das vorbereitende Comité der General-Versammlung wolle sich stets an den Oberpräsidenten der betr. Provinz, in welcher die General-Versammlung abgehalten wird, mit dem Gesuch um Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen wenden.

Imwalle, Landtags-Abgeordneter.“

wurde abgelehnt, da eine Ermäßigung in den Geschäftsbetrieb des Localcomitès nicht wünschenswerth erschien.

Ausschuss für Missionen. Vorsitzender Propst Nade aus Paderborn.

Der erste Antrag des abwesenden Herrn Pfarrers Janzen aus Frielingsdorf, welcher den Verein der h. Kindheit aufs Eindringlichste zur allgemeinen Verbreitung empfiehlt, wird von Herrn Dr. Weidmann aus Münster empfohlen und einstimmig angenommen. Ebenso der Antrag des Herrn Subregens Dr. Bingsmann, welcher den für die Erhaltung und Wiedererwerbung der Sanctuarien, sowie für die katholische Mission im h. Lande wirkenden Verein vom h. Grabe aufs Neue zu reger Betheiligung empfiehlt. Zur Begründung seines Antrages zur Unterstützung der kathol. Missionen in Konstantinopel führt Dr. Bingsmann aus: Alle katholischen Nationen hatten bisher in Konstantinopel ihre besonderen Kirchen und Schulen, mit Ausnahme der deutschen. Vater Stroever nimmt sich im Verein mit den Schwestern vom h. Vincenz der Deutschen an, doch sind seine Schulräume zc. unzulänglich, während gerade die deutschen Protestanten über große Mittel verfügen. Es hat sich die Gelegenheit geboten, ein Haus und Kirche zu kaufen, und auf persönliche Anregung des h. Vaters ist dieses Gebäude für 200 000 Mark erworben worden; doch ist das nötige Geld noch nicht vorhanden und läßt Vater Stroever durch Herrn Bingsmann dringend die deutschen Katholiken bitten, für ihre Glaubensbrüder einzutreten. Der Antrag wird in folgender Fassung angenommen: Die General-Versammlung empfiehlt aufs Neue die noch immerfort sehr bedrängte Lage der deutschen kathol. Mission in Konstantinopel der christlichen Charitas und spricht den Wunsch aus, daß die katholische Presse Deutschlands sich bereit erkläre, Beiträge für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

Der Vorsitzende hat den Antrag eingebracht: „Die General-Versammlung empfiehlt von Neuem den Katholiken Deutschlands die kräftigste Unterstützung des Bonifatius-Vereins, insbesondere die Bildung von Frauen-Emigrationen zur Unterhaltung der Kommunitanten-Anstalten.“ Antragsteller schildert die augenblickliche bedrängte Lage des Bonifatius-Vereins, die dadurch entstandenen, daß die Schulen immer größere Summen erfordern und auf dem norddeutschen Diasporagebiet, speciell der westfälischen Mark und in den großen Städten enorme Anforderungen an den Bonifatius-Verein gestellt sind. Ferner wird hervorgehoben, daß auch in Baiern, namentlich in der Diöcese Speyer, große Diasporagebiete Unterstützung verlangen. Betreffend die Kommunitanten-Anstalten wird hervorgehoben, daß bis dahin der Bonifatius-Verein aus seinen Mitteln die Kommunitanten-Anstalten wenig hat unterstützen können, um die Schulen und Missionen nicht verkommen zu lassen. Es empfiehlt sich daher, die Frauen und Jungfrauen Deutschlands für dieses Werk zu interessieren. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Schließlich wird der Presse die Sammlung von Beiträgen für die Mission Großbasel empfohlen.

Zweite Sitzung.

I. Herr Propst Nade eröffnet die Versammlung mit der Diskussion über den Antrag Varg aus Berlin:

„Die General-Versammlung wolle beschließen: In Anbetracht der besonders schwierigen Verhältnisse, in welchen die Berliner Katholiken namentlich in den Arbeitervierteln der vorwiegend nichtkatholischen Stadt sich befinden, die Mithätigkeit der Katholiken Deutschlands auf den dringend notwendigen Bau der St. Sebastianuskirche zu Berlin aufmerksam zu machen.“

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag angenommen.

II. Herr Pastor Primarius (Oberpfarrer) Nave in Hamburg motivirt folgenden Antrag: Die XXX. Generalversammlung empfiehlt in Rücksicht auf den kirchlichen Nothstand und als Bittopfer um baldige Wiedererlangung des kirchlichen Friedens in Deutschland die Unterstützung des Baues einer Marien-Botivkirche in Hamburg.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

III. Antrag des Herrn Pastor Szabowsky aus Willenberg: Die General-Versammlung wolle es den Herren Pfarrern warm ans Herz legen, daß sie sich der Sache des Bonifatius-Vereins annehmen und Sammler in ihren Gemeinden bestellen, die regelmäßig, sei es jeden Sonntag, sei es monatlich, in den einzelnen Ortsgemeinden die Beiträge in Empfang nehmen.

Mit Rücksicht auf die bereits bestehende Organisation des Bonifatius-Vereins zieht der Antragsteller seinen Antrag zurück.

IV. Zu dem in der letzten Sitzung von der Tagesordnung abgesehenen Antrag des Herrn Subregens Dr. Bingsmann betreffend Errichtung einer Kathedrale in Bucharest, bemerkt Herr Canonikus Dobosz aus Fünfkirchen, daß es namentlich mit Rücksicht auf die Ueberbürdung der deutschen Katholiken Pflicht der österreichischen sei, für diesen Zweck einzutreten, und wird infolge dessen der Antrag abgelehnt.

Dritte geschlossene General-Versammlung vom 12. September 1883.

Der offizielle Beginn der Versammlung war programmgemäß auf 10½ Uhr Vormittags festgesetzt; um diese Stunde aber berief der Ausschuss für Sociales noch immer über die Resolution des Fürsten zu Löwenstein, so daß, als die Verhandlungen um 10¾ Uhr schlossen, der Sektionsvorsitzende durch den Präsidenten, Oberbürgermeister a. D. Dr. Rothhirt, einfach im Vorfeld abgelöst wurde. Diese Metamorphose der Versammlung vollzog sich um so leichter, als im Laufe der Ausschussberatung der zweite Saal des Vereinshauses sich immer stärker gefüllt hatte und schon vor 10 Uhr die Sektionsitzung völlig den Charakter einer geschlossenen General-Versammlung an sich trug. Angesichts der langen Dauer der Sektionsdebatten wurde zunächst eine Pause von 10 Minuten anberaumt, darauf um 11 Uhr in die Tagesordnung eingetreten; den Vorfeld führte der erste Vicepräsident Graf von Galen.

Namens des Ausschusses für Missionen referirt Propst Nade (Paderborn) über die zur Annahme vorgeschlagene Resolution, welche im Interesse der katholischen Einwohner Berlins an die Mithätigkeit der Katholiken einen Appell richtet im Interesse des Baues der dortigen St. Sebastianuskirche.

Zur Befürwortung des Antrages führt Herr Varg (Berlin) folgendes aus: Ich bin besonders erfreut, hier als Arbeiter sprechen zu dürfen, denn dies beweist, daß in der kath. Gemeinschaft Arbeiter und Hochgelehrte ein kath. Herz haben. (Beifall.) Die bestehende Berliner St. Sebastianuskirche faßt 600, allerhöchstens 800 Personen, die Gemeinde aber zählt 12 000 Seelen. Die Nothwendigkeit der Erweiterung liegt also auf der Hand; und daß die Bitte, die wir ausprechen, nicht vergeblich sein wird, dafür ist mir die Vergangenheit Bürge. Als das Brodforborgebiet erging, hat man in Berlin es ausgesprochen; das Geseß lagen wir aus, das ist für uns ein Späß. Wenn nur einmal im Jahre die Katholiken nicht frühstücken, haben wir Geld mehr, als der Staat für die Geistlichen vergibt. Und damit haben wir trotz alles Spottes und Pöbels Recht behalten; noch ist kein Kaplan verhungert und wird auch nicht verhungern. Wenn die 10 Millionen erwachsener Katholiken nur einmal zum Frühstück nichts trinken, dann hätten wir mindestens eine Million, und die brauchen wir nicht einmal. (Heiterkeit.) Sie sehen also, daß es geht; helfen Sie dazu, daß es ausgeführt werde. Wirt alles in der katholischen Bevölkerung in solcher Einmütigkeit zusammen, wie das angeführte Beispiel zeigt, dann überwinden wir nicht nur den Kulturkampf, sondern die ganze Welt! (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen, desgl. ein ähnlicher auf den Bau einer Marienkirche in Hamburg bezüglicher Antrag, dessen Begründung schon in dem Vortrage gegeben ist, welchen Herr Pastor prim. Nave in der ersten öffentlichen Versammlung gehalten hat.

Ueber die Verhandlungen der Sektion für christliche Kunst referirt im Auftrage des Vorsitzenden dieser Sektion Herr v. Heereman, der Herr v. D. Die Sektion hat zwei Anträge vereinbart, die theilweise auf Beschlässe früherer General-Versammlungen, namentlich der Nachener, zurückgehen. Der erste Antrag, welcher die für die Kirchenrestaurationen hauptsächlich in Betracht kommenden Gesichtspunkte zusammenfaßt, wird in sämtlichen 5 Punkten ohne Diskussion einstimmig angenommen, ebenso die zweite, auf die Gründung eines deutschen Organs für christliche Kunst als auf ein dringendes Erforderniß hinweisende Resolution.

Ueber die Beratungen des socialen Ausschusses berichtet Herr Pfarrer Wassermann. Das Referat reproduziert die gestrigen und heutigen, von uns bereits ausführlich mitgetheilten Verhandlungen über die Sonntagsfeier und die Fürst Löwenstein'sche Resolution.

Der Antrag betr. die Sonntagsfeier wird einstimmig gutgeheißen. Zu dem Antrag des Kaplans Wäcker betr. die Lage der entlassenen Strafgefangenen und die Anstellung einer Enquete über diesen Teil der socialpolitischen Aufgaben, erhebt sich eine kurze Diskussion, an der sich Dr. Schmitz, Direktor Bläß, Fürst Löwenstein und Dr. Windhorst betheiligen. Auf Vorschlag des letzteren wird außer Fürst Löwenstein und Pfarrer Wassermann noch der Präsident Dr. Rothhirt mit der Bildung der bezüglichen Enquetekommission beauftragt, der Antrag einstimmig angenommen.

Um 12½ Uhr wird die Sitzung abgebrochen.

Deutschland.

Berlin, 13. Septbr. Das Lutherjahr fördert allerlei Lebenswürdigkeiten gegen uns Katholiken zu Tage. Die Nordd. Allg. Z. bezeichnet in einem aus Wittenberg datirten

Artikel die Der „Reichsheil.“, „fast den gegen die „Angeklagten“ besten Be ganz das a (der Abbig Doch die Sie schreib

„Der V durch das Luther's Na Tendenz du Königin zu feier zu gen des Marien Daß man i trotz der hat, dafür

„Was ist solch wunder oder Wort sion finden haß? Es die Augen v einer Auffor neuen „Kre

„Pofen, fand heute dient statt; belustigungen Theater ein

„Wien, von den Li Schreiben d von Wier erinnert, der für das bei Gott gewol Staate, sei, gemeinam z und des St Barbaraenh Kirche selbst. Allem aber same Weiße, zungung zu mege. Die die Gegner vervollkomm theidigungs mit dem A Befreiung reiche Tdäti Jeslam erim dem hl. Stu den Kaiser, um den Erz aus den Kro h. Vater un

„Wien, 1 sprache des neuen Kath den damals ner Bürger genossen mit Stätte waltu Wettkampf und Generb gefallen nehm Treue und entgegen. S Meine Liebe und der Mei Sie fortbahr echtem Bürger dieselbe einer Vaterlande Staates. U wendet, in d Aufnahme fü der Stadt W Mit freudige ziehen als F Meine treue, Stadt Wien.

„Best, 1 erließ eine jedweder Kul gegen die S plinar-Ordnung ging auch vo nische Hochsch Militärgrenz die Nachricht auf eine org Regierung er ist, daß die ungarischen ständischen, w find, in erster Bahndiensten langen Milit gelangten, w tobacz war großer Zufan der ungarisch graphisch an,

0) Habe in Sam-
Generalverfam-
n Nothstand und
s kirchlichen Frie-
des einer Marien-

n. aus Willenberg:
Herren Pfarrern
des Donifatius-
Gemeinden be-
g, sei es monat-
liche in Empfang

Organisation des
seinen Antrag

er Tagesordnung
Dr. Pingsmann
harsch, bemerkt
h es namentlich
den Katholiken
eck einzutreten,

amm lung

dar programm-
n diese Stunde
immer über die
als die Be-
tionsvorsitzende
er a. D. Dr.
Diese Meta-
leichter, als
Baal des Ver-
schon vor 10
er geschlossenen
ts der langen
ne Pause vor
in die Tages-
Vizepräsident

referiert Propst
vorgeschlagen
Einwohner
einen Appell
St. Sebastia-
Herr Bätz
ent, hier als
ent, in der
in kath. Herz
Sebastianus-
die Gemeinde
der Erwei-
Bille, dir wir
mir die Ver-
ung, hat man
wir aus, das
n Jahre die
mehr, als der
haben wir
ich ist ein
gern. Wenn
einmal zum
bestens eine
(Heiterkeit.)
daß es aus-
Bevölkerung
gefürter Wei-
Kulturkampf,

desgl. ein
Hamburg be-
n Vortrage
n der ersten
kristliche Kunst
ektion Febr.
n hat zwei
er früherer
ner, zurück-
tauchen Gefichts-
unkten ohne
zweite, auf
liche Kunst
Resolution.
es berichtet
roduziert die
h mitgetheil-
die Fürst

stimmig gut-
betr. die
ellung einer
aufgaben, er-
Schmidt,
Wind-
wird außer
noch der
bezüglichen
mig ange-

rt allerlei
Tage. Die
rg datieren

Artikel die katholische Religion als „alte, düstere Lehre.“ Der Reichsbote“ erhebt sich über die Encyclica des heil. Vaters über das Rosenkranzgebet, die auf ihn „fast den Eindruck wie eine Aufforderung zum Kreuzzug gegen die Reher“ gemacht hat. Er ist der Ansicht, daß Rom „Angesichts des Lutherjubiläums dem deutschen Volke keinen besseren Beweis dafür hätte geben können, daß Rom noch ganz das alte sei und der finstere Geist jener blutigen Zeit (der Abigenserie) im Vatican noch immer umgehe.“ Doch die Krone gebührt der protestantischen „Kreuz.“ Sie schreibt:

„Der Leser empfängt den Eindruck, daß diese Verfügung durch das Lutherjubiläum veranlaßt ist. Erwähnt wird zwar Luthers Name darin nicht; aber das Ganze hat jedenfalls die Tendenz durch die besonders glänzende Feier „des Festes der Königin des Rosenkranzes“ ein Gegengewicht gegen die Lutherfeier zu gewinnen. Welche Früchte von dieser besonderen Art des Mariencultus zu erwarten sind, das wird die Zeit lehren. Daß man im Vatican aber die kirchengeschichtlichen Studien trotz der neulichen amtlichen Empfehlung nicht eben „vertieft“ hat, dafür bietet auch dies Rundschreiben einen Beleg.“

Was ist es, was die protestantischen Blätter mit einer solch wunderbaren Phantasie erfüllt, daß sie in jedem Schritt oder Wort Rom's eine Beleidigung gegen die eigene Confession finden? Ein böses Gewissen? Oder Bosheit und Rom- haß? Es scheint, daß besonders im Lutherjahr letzterer die Augen verblendet und die Herzen verhärtet, so daß sie in einer Aufforderung des hl. Vaters zum Veten sogar einen neuen „Kreuzzug“ sehen.

Posen, 12. Sept. Anlässlich der Sobieski-Feier fand heute Morgen in den polnischen Kirchen ein Festgottes- dienst statt; Nachmittags waren in mehreren Gärten Volks- belustigungen veranstaltet; am Abend findet im polnischen Theater eine Soirée statt.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. Zum Jahrestage der Befreiung Wiens von den Türken veröffentlicht der „Moniteur de Rome“ ein Schreiben des Papstes vom 30. August an den Erzbischof von Wien. In dem hl. Vater an dieses Ereignis erinnert, bemerkt er, von welcher unermesslichen Bedeutung für das Heil der Völker die Einheit zwischen den beiden von Gott gewollten und gesegneten Mächten, der Kirche und dem Staate, sei, um alle Angriffe, die der einen von beiden drohen, gemeinsam zurückzuschlagen. Heute seien die Feinde der Kirche und des Staates resp. der Fürsten nicht mehr ausländische Barbarenhorden, sondern Angehörige des Staates und der Kirche selbst, denen beide vereint entgegentreten müßten. Vor Allem aber sei es die Kirche, welche dieselben auf eine wirksame Weise, durch rein geistige Mittel zu einer anderen Ueberzeugung zu führen und dadurch unschädlich zu machen vermöge. Die Katholiken sollten in dem geistigen Kampfe gegen die Gegner der christlichen Weltanschauung sich immer mehr vervollkommen und besonders der Presse als Hauptver- theidigungsmittel bedienen. Leo XIII. schließt sein Schreiben mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Jahresfeier der Befreiung Wiens, welche an die unermüdbare und segens- reiche Thätigkeit des Papstthums gegen die Barbarei des Islams erinnere, neue Bande der Liebe zwischen Oesterreich und dem hl. Stuhle schlingen werde. Schließlich segnet der Papst den Kaiser, das Kaiserhaus und das ganze Reich. — Der um den Erzbischof von Wien zahlreich versammelte Episkopat aus den Kronländern Oesterreichs wird, wie es heißt, an den 9. Vater und an den Kaiser Adressen entsenden.

Wien, 12. Sept. Die Antwort des Kaisers auf die An- sprache des Bürgermeisters bei Legung des Schlüsselsteines im neuen Rathhause lautet im Wesentlichen: „Wöge der Friede, den damals die Beharrlichkeit und der Heldenmuth der Wiener Bürger im Verein mit thätigsten und treuen Bundes- genossen mit Gottes Hilfe erschufen, auch fortan über dieser Stätte walten, daß im Gebiete dieser Stadt nur der friedliche Wettkampf der Bürger in Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe seinen Schauplatz finde. Mit innigem Wohl- gefallen nehme ich die erneute Versicherung der angekommenen Treue und Liebe zu Meinem Hause und zum Vaterlande entgegen. So tief gewurzelt wie diese Liebe, so tief ist auch Meine Liebe zu den Bürgern, zu dieser Stadt, zu Meiner und der Meinigen Vaterstadt. (Stürmische Hochrufe.) Wögen Sie fortfahren, im neuen Gebäude in reicher Sorgfalt und echtem Bürgerfinn die Verwaltung der Stadt zu pflegen und dieselbe einer gedeihlichen Entwicklung zuführen, dem ganzen Vaterlande zum Ruhm und zum Segen des gesamten Staates. Meine vollste Theilnahme ist dieser Stadt zuge- wendet, in der jeder Bürger des Staates eine heimatliche Aufnahme findet. Seien Sie überzeugt, daß dem Gebiete der Stadt Wien Meine väterliche Fürsorge gewidmet bleibt. Mit freudigem Herzen will ich die Schlüsselübergabe voll- ziehen als Zeichen Meines fortwährenden Wohlwollens für Meine treue, geliebte Bürgerstadt, für Meine treue, geliebte Stadt Wien.“ (Stürmischer Jubel.)

Besth, 12. Sept. Der Universitätsdirektor Dr. Szabo erließ eine Verordnung an die akademische Jugend, sich jedweder Ruhestörung um so eher zu enthalten, als sonst gegen die Schulbigen mit aller Strenge gemäß der Diszi- plinar-Ordnung verfahren würde. Ein ähnlicher Erlass er- ging auch von dem Rektor Szilly an die höhere polytech- nische Hochschule. Ueber die Ereignisse an der ehemaligen Militärgrenze zirkuliren hier die buntesten Gerüchte. Wenn die Nachrichten nicht übertrieben sind, so kann man dort auf eine organisierte Revolution gefaßt sein. Die kroatische Regierung erhielt gleichfalls ähnliche Nachrichten. Thatsache ist, daß die Stationschefs der Linie Szisjet-Doberlin der ungarischen Staatsbahnen Drohbriefe erhielten, daß die Auf- ständischen, welche als ehemalige Grenzsoldaten gut bewaffnet sind, in erster Reihe die Stationsgebäude überfallen und die Bahnhöfen ausbeuten werden. Die Stationsvorstände ver- langten Militär und sind noch neuestens zwei Kompagnien ab- gegangen, die heute morgen die Linie besetzen. In Jab- tovac war zwischen Aufständischen und Gensdarmen ein großer Zusammenstoß. Zwei Männer fielen. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen wies die Stationschefs tele- graphisch an, die aufgegebenen Frachten genau zu beugen-

schneigen, da zu befürchten ist, daß unter falscher Deklaration Waffen an die Aufständischen gesendet werden. Hünzig aufständische Bauern versuchten in der Stadt Krizewacz einen Einbruch, wurden jedoch von Gensdarmen zurückgeworfen. In Laciunya haben die Rebellen den Ortsnotar gefangen ge- nommen und wollten ihn nach Olina transportieren. Gens- darmen überfielen die Aufständischen und befreiten den Notar. — Heute Nacht werden in Budapest Studenten-Unruhen befürchtet.

Rheinland-Westfalen.

Neuf, 13. Sept. Eine üble Gewohnheit mancher Leute ist es, in Ermangelung einer Hausuhr ihre Taschenuhr in der Stube frei an der Wand zu hängen, trotz der fort- während vorkommenden Fälle, in denen dieselben gestohlen werden. So wurde gestern wieder einer unheimlichen Fa- milie am Hammthor eine neue silberne Cylinderuhr von der Wand stibitz.

— In einem Hause an der Grefelderstraße entstand gestern Abend ein Zimmerbrand, wodurch die Vorhänge zerstört und einige Möbel beschädigt wurden. Das Feuer wurde gleich wahrgenommen und alsbald gelöscht.

— In der Papierfabrik am Rheinthor fiel gestern Abend einer Arbeiterin der Baum einer beladenen Karre auf die Hand, welche dadurch erheblich gequetscht wurde.

— In einem im Umbau begriffenen Fabriketablisement in der Brückstraße machten einige Maurerhandlanger seit mehreren Tagen gute Geschäfte, indem sie vorhandene Eisen- stücke von Werth sich aneigneten und zu Geld machten. Gestern Abend wurden die Diebe abgefaßt, als sie wieder eine Schieb- karre voll davon zum Eisenhändler bringen wollten. Sie mußten ihren Raub wieder zurückbringen, wurden entlassen und werden ihre Strafe für die Unrelichkeit noch besonders erhalten.

Glabbach, 12. Sept. In vergangener Nacht gelang es laut der „Glabb. Ztg.“ einem hiersebst in Untersuchungshaft Befindlichen — derselbe war wegen Landstreicherei zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt worden, hatte hiergegen aber Berufung eingelegt — aus seiner Zelle auszubrechen. Er muß sich hierauf wohl in dem vor den Zellen befindlichen Gange versteckt gehalten haben, bis der Gefangenenaufseher heute früh die Zellen re- vidirte, worauf er durch die Hauptthür, welche zu dem Gange führt und die von innen nicht verschlossen werden kann, ent- wichen konnte. Der Flüchtige soll früher schon einmal, als ihm ebenfalls Brauweiser in Aussicht stand, aus dem Kran- kenhanse ausgebrochen sein.

Grefeld, 11. Sept. Der „Düsseld. Anz.“ berichtet: Als in Uerdingen am Samstag der Leichenwagen zur Bestattung einer Leiche unter zahlreicher Theilnehmung nach dem Kirchhofe fuhr, kam von Märs her „Bombewells Great-Royal-Menagerie“ mit ihren 17 Wagen dahergefahren, vier Kameele und ein Elefant unangebunden hinterdrein trabend. Die Thiere, durch den ungewohnten Anblick des Leichenzuges erschreckt, erhoben ein fürchterliches Brüllen. Das Pferd des Leichen- wagens scheute und stürzte mit dem Kutsher in den Chaussee- graben. Glücklicher Weise blieb die Leiche unverseht und wurde weiteres Unglück durch schnelle Hilfe verhütet.

Rheine, 10. Sept. Das mit dem ersten Zuge, Strecke Quatenbrück-Duisburg, fahrende Supperpersonal bemerkte laut dem „Besth. Merk.“ heute Morgen in der Nähe der Station Bippen einen Mann im Geleise liegen. Der Zug wurde so- fort zum Stehen gebracht, um den anscheinend Schlafenden von der gefährlichen Stelle zu entfernen. Als die Hülfe- leistenden näher kamen, bemerkten sie, daß der ungefähr 24 Jahre zählende Mann todt, und der über die Schienen liegende Arm überfahren sei. Wahrscheinlich ist der Ver- unglückte gestern Abend von der Maschine des gegen 10 Uhr jene Station passirenden Zuges im Geleise erfaßt, sofort ge- tödtet und dann überfahren worden. — Vorige Nacht hat es hier stark geregnet.

Münster, 12. Sept. Der „Besth. Merk.“ berichtet: Gestern Abend traf zur bestimmten Zeit St. Excellenz der Minister des Innern, Herr v. Buttikammer, hier ein und wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfan- gen. Darauf fuhr der hohe Herr zum Igl. Schlosse am beim Oberpräsidenten Herrn v. Hagemeister Absteigequartier zu nehmen. Heute Morgen kurz nach 9 Uhr besichtigte der Mi- nister die Lambertikirche, wo derselbe vom Stadtdeschan- ten Rappen, sowie von zwei Mitgliedern des Kirchenvorstan- des empfangen wurde. Im Chöre der Kirche war auf einem Pulte eine Ansicht der Lambertikirche mit dem projectirten gothischen Thurm aufgestellt. An den übrigen Pfarrkirchen wird der Herr Minister von den Pfarrern und ebenfalls je zwei Mitgliedern des Kirchenvorstandes empfangen werden. Von der Lambertikirche fuhr Herr v. Buttikammer zum Rath- hause, wo zuerst die Vorstellung des Magistrats und der Stadtverordneten im kleinen Rathhause erfolgte. Daran schloß sich eine Besichtigung des Rathhauses. Etwas nach 10 Uhr war der Empfang in der Vorhalle des Domes, wo der Herr Minister nebst den ihn begleitenden hohen Behörden von einer Deputation des Domcapitels, bestehend aus den Domcapitularen Dr. Lahm, Prälat Dr. Giese und Tibus, begrüßt wurde. Die städtischen und Regierungs-Gebäude zeigten Flaggenschmuck.

Vermischtes.

Frankfurt, 11. September. Seit gestern tagt (und zwar bis zum 15. Sept. inclusive) in Frankfurt a. M. die 28. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe. Der Verein der deutschen und österrei- chischen Bienenwirthe hat schon sehr viel zur Hebung der Bienenzucht, die rationell betrieben, in manchen Gegenden unseres Vaterlandes reiche Renten abwirft, beigetragen. Von seinen neueren Arbeiten ist insbesondere der Entwurf zu einem Gesehe, den Schutz der Bienenzucht und die ein- schlägigen Rechtsverhältnisse betreffend, erwähnenswerth. Dieser Entwurf hat u. A. die Beachtung des preussischen Landesökonomie-Collegiums gefunden, als letzteres in seiner Sitzung vom 14. Januar 1881 über die Frage wegen Rege-

lung der Rechtsverhältnisse der Bienenzucht eingehend verhan- delte. Damals war an den Vorsitzenden des Landesökonomie- Collegiums ein Schreiben des Landwirtschafts-Ministers eingegangen, in welchem es hieß: „In den letzten Jahren sind verschiedene Beschwerden bei dem landwirtschaftlichen Ministe- rium eingelaufen, welche, theils von Bienenzüchtern ausgehend dahin lauteten, daß die Bienen, welche auf fremde Grund- stücke fliegen, nicht genügend vor Vergiftung und ähnlichen Vertilgungsmaßregeln der Grundstücksbesitzer geschützt seien, theils Klagen von Grundstücksbesitzern enthielten, daß ihre Nachbarn durch das gesetzlich nicht beschränkte Halten von Bienen ihnen große Belästigungen zufügten oder den eigenen Bienen die Weide beschränkten. Mit Rücksicht hierauf wünsche ich eine Aeußerung des Landesökonomie-Collegiums darüber, ob in der That ein Bedürfnis vorliegt, den gegenwärtigen Rechts- zustand in Beziehung auf das Halten von Bienen umfassen- der zu regeln.“ Das Landesökonomie-Collegium faßte dann die Resolution: „Nach Ansicht des Landesökonomie-Collegiums liegt ein Bedürfnis vor, den gegenwärtigen Rechtszustand in Bezug auf das Halten von Bienen umfassender als bisher zu regeln.“ Im April d. J. hatten die Abgeordneten Borch und Eder mit Unterstützung der Centrumpartei und einzelner Conservativer und Liberaler im Reichstage einen Gesetzentwurf, betreffend das Recht zum Halten von Bienen, eingebracht, welcher nicht mehr zur Verathung kam. Die Angelegenheit wird in der nächsten Reichstagsession wieder in Fluß kommen.

— Hungerstod eines „Blinden Passagiers.“ Einen schrecklichen Tod erlitt vor zwei Monaten ein unbe- kannter Mann, der sich im Hamburger Hafen in den Labe- raum des Dampfers „Professor Woermann“ Capitan J. Meinert, eingeschlichen hatte. Es geht dem „Hamb. Frdbbl.“ über diesen traurigen Fall folgende nähere Mittheilung zu, die zu gleicher Zeit als Warnung für alle diejenigen gelten dürfte, die die Abfahrt haben, als sogenannte „Blinde Passagiere“ eine freie Ueberfahrt nach England oder gar Amerika zu ge- winnen: Am 28. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, wurde un- weit Bille Popo, an der Westküste Afrikas, in 6° 10' nördl. Breite und 1° 30' östl. Länge beim Aufräumen des Labe- raums auf dem Dampfer „Professor Woermann“ im untersten Raume eine männliche Leiche gefunden, deren Persönlichkeit Niemandem bekannt war. Das Alter des Verstorbenen kann ungefähr auf 20 Jahre taxirt werden, seine Körperlänge be- trägt 5 Fuß 8 Zoll. Aus der Lage der Leiche und der näheren Umgebung ging hervor, daß der lebendig Begrabene eine Zeit lang in seinem Grabe noch gelebt haben muß. Er hatte genügenden Raum, um sich etwas zu bewegen. Mehrere der nächstliegenden Kisten, in welchen sich Flaschen mit Old Tom Genevre befanden, waren erbrochen und einige Flaschen waren offenbar von dem Unglücklichen ausgetrunken worden. Als Nahrung für einige Zeit diente dem Manne ein Schinken, dessen Knochenüberreste sich noch vorgefunden haben. Offen- bar hat sich der Verstorbene im Hamburger Hafen einge- schlichen, um eine freie Reise nach England zu machen, denn, wenn er gewußt, daß das Schiff nach Afrika bestimmt war, wäre er wohl kaum zu dem Entschlusse, sich verstaufen zu lassen, gekommen. Da Niemand von der Schiffsmannschaft den Verstorbenen kennt, so ist es ausgeschlossen, daß derselbe ein Schiffсарbeiter ist, welcher einem bösen Zufall sein trauriges Geschick verdankt, etwa dadurch, daß er im Raume eingeschlafen ist und von der übrigen Lademannschaft nicht bemerkt wurde. Ohne Zweifel erlitt der Unglückliche einen schrecklichen Tod durch Hunger und Erstickung, vielleicht auch zog er in den letzten Augenblicken vor, sich völlig zu berauschen und in diesem Zustande den Tod zu erwarten. Die Feder sträubt sich, die Situation des armen Menschen auszumalen, der sicherlich von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag mit tödtlicher Angst erwartete, daß sich endlich das Geräusch des Ausladens bemerkbar mache. — Der Hamburger Polizei ist natürlich der schreckliche Vorfall bekannt gegeben worden, und es wird vielleicht möglich sein, den Verstorbenen zu identificiren.

— Ob ein Auge kurzfristig sei, läßt sich durch eine sehr einfache Prüfung ermitteln, welche die Eltern so gewissen- haft als möglich an ihren Kindern vornehmen sollten; denn in der Kindheit allein ist die Kurzsichtigkeit heilbar. Man nehme ein 10 Pfennig- und ein 5 Pfennig-Stück. Ein gutes Auge vermag noch auf 10—12 Meter Entfernung das größere von dem kleineren Geldstück zu unterscheiden. Ein Auge, das auf 6 Met. den Unterschied nicht mehr wahrnimmt, bedarf der ärztlichen Behandlung. Professor Birchow versichert, daß von 100 seiner Studenten kaum 80 erkennen können, was vor ihnen auf dem Tische liegt. Ein gefährliches Heilmittel ist, wenn junge Leute aus Gerathewohl zum Opticus gehen, eine Brille zu kaufen. Das jugendliche Auge gewöhnt sich auch an eine falsche Brille, wird aber dadurch oft erst recht un- heilbar verdorben. Erwachsenen schadet eine falsche Brille nicht so sehr, denn dieselben werden sie bald verwerfen, weil sie nicht durch das unrichtige Glas sehen können. Also die erste Brille niemals ohne Vorschrift des Arztes!

— (Anspruchsvolle Passagiere.) Der Zug hält der Conducteur ruft mit heiserer Stimme den Namen der Station aus. — „Lieber Conducteur“, rufen einige Passagiere ins Dunkel hinaus, „sprechen Sie doch deutlicher, kein Mensch versteht die Namen der Orte.“ — „Ja wohl, meine geehrten Herrschaften, die Direktion wird Sie nächsten einen Helde- tenor vor 80 Mark monatlich engagiren.“

Fruchtpreise zu Neuf am 14. September.					
Wagen (neuer) 1. Qual.	20	—	Hafer	10	60
2. „	18	—	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen (neuer) 1. Qual.	16	—	2. „	—	32 50
2. „	14	—	Kartoffeln	6	—
Winter-Gerste	14	—	Hen per 50 Kilo	3	60
Buchweizen 1 Qual.	—	—	Woggenstroh per Schock	—	—
2. „	—	—	à 600 Kilo	28	—

Preise unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.50—14.50 bezahlt.
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 72 —
Rübsl per 100 Kilo festweise 73 50
Gereinigtel Del per 100 Kilo 3.— M. höher als Rübsl.
Preßsaft per 100 Kilo 133 —
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübsl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Röln, 13. Sept. (Amstische Notierungen der Handelskammer.)
Weizen matt; hies. eff. M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—
20.00 B., per Septbr. 18.75 bez., 18.75 B., 18.50 G., per Novbr.
19.20 bez., 19.25 B., 19.20 G., per März 20.10—15 bz., 20.20 B.,
20.20 G.
Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder
15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter per Nov.
bz., 14.50 B., 14.80 G., März 15.50 bez., 15.60 B., 15.55 G.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per
50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Müßel per Mai mitter; per 50 Kil. mit Sack in Eisenb. eff.
in Partien von 100 Ctr. M. von 36.70 B., Oct. 36.40 bz., 36.40 B.,
36.30 G., Mai —, bz., 35.40 B., 35.20 G.
(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zu-
fuhren etwa 250 Sack.
Düren, 11. Sept. Weizen 1ma M. 19.25, 2da 18.—, Rog-
gen 1ma M. 16.—, 2da 15.—, Hafer M. 15.50, do. 13.—, Gerste
M. 18.00, 2da 16.—, Buchweizen M. —, Alles per 100 Kg.
Jülich, 12. Septbr. Weizen M. 1. Qual. 19.50; Roggen
1. Qual. 15.50; Hafer 1. Qual. 14.75; Wintergerste —; Buch-
weizen —; Kaps —; Kartoffeln 1. Qual. 6.00; Feu 3.50
Stroh M. 28.00 pro 600 Kil.
Berlin, 13. Septbr. Weizen per Sept.-Okt. M. 187.50 bez.,
April-Mai 200.— bez., Roggen per Sept.-Okt. M. 149.— bez.,
April-Mai 157.— bez., Müßel loco M. 69.50 bez., per Sept.-Okt.
68.10 bez., April-Mai 67.80 bez., Spiritus loco M. 53.40 bez., per
Sept. 53.60 bez., Sept.-Okt. 52.30 bez., Hafer per Sept.-Okt. M.
129.50 bz., April-Mai 137.75 bz.
Stettin, 13. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 191.00, Oct.-Nov.
191.50, April-Mai 201.00 M. Roggen per Sept.-Okt. 147.50,
Oct.-Nov. 148.00, April-Mai 154.50 M. Müßel per Sept.-Okt.
67.—, April-Mai 68.— M. Spiritus loco 52.50, per Sept. 52.60,
Sept.-Okt. 51.60, April-Mai 50.50 M. Petroleum loco 8.65.
Breslau, 13. Sept. Spiritus per Sept. 53.20, Sept.-Okt.
51.80, April-Mai 50.80 M. Weizen per Sept.-Okt. M. 191.—,
Roggen p. Sept.-Okt. 157.00, Oct.-Nov. 157.—, April-Mai 160.— M.
Müßel per Sept.-Okt. 67.50, Oct.-Nov. 67.50, April-Mai 70.— M.
Magdeburg, 12. Sept. Kartoffelspirituss niedriger. loco ohne
Sack M. 54.50—55 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebude
56.— G., per Sept. 55.50 nom., Oct. 54.— nom., Nov. : 3.— nom.,
Dez. 52.— nom. per 100 Liter a 100 Pct. — Müßelspirituss matt,
loco M. —, per Sept. M. 55.— nom.
Antwerpen, 13. Sept. Petroleum ruhig. Plant dispon. frs.
20.25 bez., 20.25 B., per Oct. —, bez., 20.50 B., per Octbr.
Dec. —, bz., 20.50 B., per Nov.-Dec. 20.50 bez., 20.75 B.
Amerit. Schmalz Marke Wilcox 110.50 frs. per 100 Kg. Amerit.
Speck lang disp. frs. 90.—, short disp. 98.—. Amerit. Schweine-
schultern frs. 82.—. Amerit. rother Winterweizen Nr. 2 dispon.
frs. 25.—. Woll-Lump 51 B. Kurz Köln 123.55.
Paris, 13. Sept. Weizen 9 Marken p. Sept. 56.25, do. Nov.-
Febr. 58.50, do. Jan.-April 59.60. Weizen p. Sept. 25.—, Nov.-
Febr. 26.60, Jan.-April 27.10. Roggen p. Sept. 16.25, Nov.-Febr.
17.50, Jan.-April 18.—. Müßel p. Sept. 81.50, Nov.-Dec. 81.75,
Jan.-April 82.75. Spiritus p. Sept. 50.75, Nov.-Dec. 51.50, Jan.-
April 52.—. Weiser Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 60.30.
Mail, 12. Septbr. Leinöl loco 19 sh. 3 d. Brs. 19 sh. 10/16,
d., Oct.-Dec. 19 sh. 9 d., Jan.-April 20 sh. 6 d. Cottonöl loco 28

sh. 9 d. in Fässern vom Mittelmeer, Brs. 29 sh. ord. 29 sh. 6 d.
Nov.-April ord. 24 sh., rohes 25 sh. 6 d.
Liverpool, 13. Sept. Baumwolle steigend. Umsatz 12000 B., Zufuhr
8000 B.
London, 12. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
1. zum Verkauf angeboten 4 Cargos.
New-York, 12. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, Wechsel
p. London (Gold) 4.81 1/2, 4proc. fund. Anleihe 119 3/8, Erie-Eisenbahn
30 1/2, Baumwolle in New-York 10 1/2, do. in New-Orleans 9 3/8, Petrol.
in New-York 8 1/2, do. in Philadelphia 8 1/2, Mehl 4.10, Rother
Winterweizen 1.16 1/2, Mais (old mixed) 69 1/2, Hav.-Zucker 6 1/2, Kaffee,
Rio good fair 10 1/2, Schmalz (Wilcox) 9, Speck nom., Strei-
bfrucht 3 1/2, Baumwoll-Zufuhr 9000, Ausfuhr n. Großbritannien —,
do. n. dem Kontinent —, B.

Letzte Post

Berlin, 13. Sept. Der Kaiser ist mit großem Gefolge
heute Nachmittag 1 Uhr nach Merseburg abgereist. General-
feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister Bronsart
von Schellendorff und der Generalquartiermeister Graf Waldersee
haben sich gleichfalls dorthin begeben.
Berlin, 13. Sept. Der Kaiser beauftragte den Kron-
prinzen mit seiner Stellvertretung bei der Luther-Feier durch
Cabinetts-Ordre vom 25. August. In derselben sagt der
Kaiser, er habe persönlich bei der Feier nicht erscheinen kön-
nen, empfinde aber als evangelischer Christ und oberster In-
haber des Kirchen-Regiments lebhafteste Theilnahme für eine
derartige Feier, wobei das evangelische Bekenntnis unge-
schwächten Ausdruck finde. Er würdige voll auf den reichen
Segen, welcher für die evangelische Kirche davon aus-
gehen könne, daß ihre Glieder an die edelen Güter der
Reformation erinnert würden. Namentlich in Wittenberg,
dem nächsten Schauplatz von Luther's gewaltigem gottge-
seineten Wirken möchte der Kaiser nicht unvertreten sein, zumal
das Fest über den Rahmen einer bloß lokalen Feier hinaus-
rage. Die kaiserliche Ordre schließt mit dem Wunsch, die
Luther-Feste möchten zur Befestigung und Vertiefung evangelischer
Frömmigkeit, zur Wahrung guter Sitten, und zur Befestigung
des Friedens in der evangelischen Kirche beitragen.
Berlin, 13. Sept. Die Köln. Zig. schreibt: Die Be-
rufung des preussischen Gesandten beim Vatican, Herrn v.
Schölzer, nach Gastein war, wie wir längst andeuten konnten,
allerdings erwartet worden; nichtdestoweniger hat die große
Eile, mit welcher sich dieser Vorgang vollzog, doch allgemein
betrübend gewirkt und man beginnt in weiten Kreisen allerlei
Vermuthungen darüber Raum zu geben. Von den im Um-
lauf befindlichen Gerüchten, welche sich in keiner Beziehung
auf Verlässigkeit controliren lassen, wollen wir zwei Angaben
erwähnen, welche zumeist betont werden. Man will wissen,
daß die Regierung anlässlich eines bevorstehenden festlichen
Ereignisses die Beurlaubung eines abgeleiteten Botschafts-
plans, dafür aber die freie Verfügung über einen Botschafts-
sitz in den östlichen Provinzen wünsche, dessen früheren In-

haber sie unter keinen Umständen rehabilitiren würde. Für
diese Angabe will man die große Eile der Berufung Schöl-
zers nach Gastein und seine Reise nach Rom als Grund
ansehen. Andererseits wird behauptet, die preussische Regie-
rung sei des Zuwartens müde und dränge auf eine Entschei-
dung Roms zu einer Verständigung an der Hand der letzten
kirchenspolitischen Vorlagen. Man wird beide Angaben nicht
unbeachtet lassen, wie weit sie im einzelnen zutreffend sind,
steht dahin. So viel steht übrigens fest, daß Herr v. Schöl-
zer auf eine so schnelle Rückreise nach Rom nicht vorbe-
reitet war.

Wittenberg, 13. Sept. Bei Eröffnung der Luther-Falle
hielt der Kronprinz eine Rede, in welcher er sagte, es möge
diese Feier eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter der
Reformation mit demselben Muthe und in dem Geiste zu be-
haupten, in dem sie einst errungen seien. „Möge die Feier
die Theilnehmer in dem Entschlusse festigen, allezeit einzutreten
für das evangelische Bekenntnis, mit ihm für die Gewissens-
freiheit und Duldung in der Kraft. Das Wesen des Pro-
testantismus beruht, nicht in dem Buchstaben, in harter Form,
sondern im Streben, nach Erkenntnis der christlichen Wahr-
heit. Möchten die Luthertage dazu beitragen, das protestan-
tische Bewußtsein zu stärken, die deutsche evangelische Kirche
vor Zwietracht zu bewahren, ihren Frieden dauernd zu be-
gründen.“

Besth, 13. Sept. Die „Ungarische Post“ läßt sich aus
Agram melden: In Sabufovac an der Grenze des Banats
mühten die Truppen bei dem Einschreiten gegen die Ruhe-
störer von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen, bei welcher
Gelegenheit 15 Personen getödtet, eine weitere Anzahl verwun-
det wurden.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Düsseldorf:	6.20, 7.8, 7.45, 8.47, 10.19, 11.51, 12.51, 1.55, 2.30
4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.40, 12.40	
Heerdt und Obercaffel:	7.—, 8.58, 12.—, 2.—, 4.1, 6.33, 9.30,
Von Heerdt nach Obercaffel:	7.8, 9.1, 12.8, 2.8, 4.9, 6.41, 9.38,
Glabbach und Nagen:	6.—, 7.43 nur bis Glabbach, 8.20, 10.9
12.42 nur bis Nagen, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 5.45, 9.22, 11.18	nur bis Nagen.
Von Nagen nach Glabbach-Nagen:	6.10, 10.18, 12.51 nur bis
Nagen, 2.36, 4.18 nur bis Glabbach, 11.27 nur bis Nagen.	
Von Kleinbroich nach Glabbach-Nagen:	6.18, 7.56 nur bis Glab-
bach, 10.26, 12.58 nur bis Nagen, 2.43, 4.25 nur bis Glab-	
bach, 5.58, 9.36, 11.34 nur bis Nagen.	
Von Grefenbroich nach Glabbach-Nagen:	6.24, 8.—, nur bis Glab-
bach, 10.31, 1.3 nur bis Nagen, 2.48, 4.30 nur bis Glab-	
bach, 11.39 nur bis Nagen.	
Nach Neuss von:	
Düsseldorf:	5.40, 6.43, 7.26, 8.10, 9.35, 10.53, 11.31, 12.25
1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.48, 8.56, 9.12, 11.6	
Obercaffel:	7.25, 9.35, 12.24, 2.30, 5.25, 8.48, 10.11,
Heerdt:	7.33, 9.43, 12.32, 2.38, 5.33, 8.56, 10.19.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag, aufgenommen
vor dem königlichen Notar Herrn
Heinrich Otto Rudolf Hinder-
kotte zu Neuss am 5. September
1883, wovon heute ein Auszug an
die Gerichtsstelle des hiesigen könig-
lichen Amtsgerichtes angeheftet und
in die dazu bestimmte Tabelle ein-
getragen worden ist, haben die Braut-
leute Peter Michael Heinrich
Frings, Kaufmann, und Maria
Catharina Huberta Sels, ohne
besonderes Geschäft, beide zu Neuss
wohnhaft, bestimmt:

§ 1.
Unter den beiden zukünftigen Ehe-
gatten soll nur eine Gemeinschaft der
Ergungenschaft im Sinne der Artikel
1498 und 1499 des bürgerlichen Ge-
setzbuches stattfinden, sonach die
Gütergemeinschaft auf dasjenige be-
schränkt sein, was während der Ehe
von den beiden Gatten oder Einem
allein durch Fleiß, Sparsamkeit und
gemeinsame Industrie erzielt wird.
Neuss, den 12. September 1883.
Königliches Amtsgericht.
Bekanntlich
C. Pohl,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichtes.

Diejenigen Mitglieder des Vater-
ländischen Frauenvereins, welche in
den Städten Grevenbroich und Weveling-
hoven wohnhaft sind, werden ge-
beten Geschenke — selbstverfertigte und
andere — für eine demnächst zu
veranstaltende Lotterie zu spenden.
Aus dem Ertrage derselben soll den
bedürftigsten Kindern aus beiden
Gemeinden eine Weihnachtsfreude be-
reitet werden. Sämmtliche Vor-
standsmitglieder nehmen Gaben hierfür
in Empfang.
Grevenbroich und Wevelinghoven,
den 14. September 1883.
Der Vorstand des Vaterlän-
dischen Frauenvereins.
(Zweigverein Grevenbroich).

■ Dienstag in der Schützen-
halle zu Straberg ein gold. Kreuz
gefunden. Selbiges ist gegen Zu-
rückzahlung der Infektionskosten
abzugeben bei
Herrn R. Rüden, Straberg.

Gänzlicher Ausverkauf!

Um mit dem 1. Oktober zu räu-
men verkaufe von jetzt ab sämmtliche
Schuhe u. Stiefelwaaren
zu und unter Selbstkostenpreis.
Carl Fiedler, Büchel 24.

Geschäfts-Verlegung resp. Übernahme.

Mit dem heutigen Tage eröffnete
ich mein Colonial- und Far-
waaren-Geschäft an gros & en
detail nebst Destillerie- und Gast-
wirtschaft in dem Hause von W.
Simon Hahn in Gohr.

Achtungsvoll
Heinrich Goergens,
früher i. F. S. C. Rothe, Nachf.
Gohr, den 12. Septbr. 1883.

Für Buttsbesitzer und Landwirthe

Liefert vorzüglichsten
Weisskalk
zu billigen Preisen die Kalkbren-
nerei von
Ed. Schäfer jr.,
Barmen-Mittershausen.

Ein Gütchen bei Köln von
100 Morgen pro 1884 zu verpachten.
Offerten unter V 537 bef. d. Annon-
cen-Expd. von D. Schürmann,
Düsseldorf.

Verzierungshalb. verschiedene schöne
Möbel (fast neu) stehen billig zu
verkaufen. Büchel 24.
Für 4 Mark 50 Pfg.
verfende ein 10 Pfd. Badet prima
Toilette-Seife in gepressten Stücken,
schön fortirt in Mandeln-, Rosen-,
Weiden- und Glycerin-Seife. Allen
Haushaltungen sehr zu empfehlen
Th. Coellen, Crefeld,
Neußerstr. 8.
Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Anaben

für meine Papierwaarenfabrik gesucht.
G. Guder, Neuss.

Leih-Anstalt in Neuss, Spulgasse 10.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate Februar 1883, von Nr.
873 bis 1523, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Ulyren, Gold-
und Silberfachen, sollen

Mittwoch den 3. Oktober cr., Morgens 10 Uhr,
in meinem Geschäftsfotale öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Ver-
steigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der An-
stalt, später bei der Armenkassa erhoben werden.
Peter Leuchtenberg.

Höhere Töchterchule.

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß das Wintersemester
am **24. September** beginnt. Anmeldungen werden Münsterplatz
Nr. 16 täglich entgegengenommen.

Gelehrter von Borell.

Pensionat

der Dominicanerinnen in Vubbe bei Löwen Belgien.
Sehr gesunde Lage, vollständige Studien in der französischen und
englischen Sprache, sowie in Musik und Zeichnen.
Vollständiger Unterricht in der deutschen Sprache nebst Vorbereitung
zum Lehrerinnen-Examen. Pensionspreis 300 Frs. Ein Geistlicher ist
der Anstalt zugetheilt.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfahnen. Zeichnungen, Referenzen gratis.

Loval-Jahrt

zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 6. September 1883 ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen:

Zu Thal:		Zu Berg:	
Von Stürzelberg	6.30	1.40	—
" Uedesheim	6.45	1.55	—
" Himmelgeist	6.50	2.—	—
" Bolmerdw.	7.—	2.10	—
" Grimlingh.	7.05	2.15	5.30
" Hamm	7.15	2.25	5.40
" Heerdt	7.25	2.35	5.50
Zu Düsseldorf	7.40	2.50	6.00
Zu Thal:		Zu Berg:	
Von Stürzelberg	8.—	1.15	6.30
" Uedesheim	8.15	1.30	6.45
" Himmelgeist	8.20	1.35	6.50
" Bolmerdw.	8.30	1.45	7.—
" Grimlingh.	8.35	1.50	7.05
" Hamm	8.45	2.—	7.15
" Heerdt	8.55	2.10	7.25
Zu Düsseldorf	9.10	2.25	7.40
Zu Thal:		Zu Berg:	
Von Düsseldorf	10.—	3.—	8.—
" Heerdt	10.20	3.20	8.20
" Hamm	10.35	3.35	8.35
" Grimlingh.	10.50	3.50	8.50
" Bolmerdw.	11.—	4.—	9.—
" Himmelgeist	11.20	4.20	9.20
" Uedesheim	11.25	4.25	9.25
Zu Stürzelberg	11.45	4.45	9.45

Gohrer Kirmes.

Sonntag den 16. Septbr.:

BALL.

Montag den 17. Septbr.:

Fest-Ball.

Dienstag Ball, wobei Flaschenbier
verabreicht wird.
Es ladet ergebenst ein
Heinr. Goergens,
vormals Simon Hahn.

Ich suche für mein Colonial- u.
Farbwaaren-Geschäft nebst De-
stillerie einen mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehenen jungen
Mann, kath., in die Lehre.
Heinrich Goergens in Gohr.

Ein tüchtiger Fashindergeselle
findet dauernde Arbeit bei
Gisbert Straeten,
Fashindermester in Kempen.

Für eine Cravattenfabrik wird ein
Lehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht.
Wo, sagt die Exp. dfr. Zig.

Ein i. d. feinst. u. bürgerl. Küche
sow. i. d. Haushalt. gründl. erf.
Mädchen sucht Mitte od. Ende
Oct. dauernde St. a. Köchin, Haus-
hälterin od. a. Stütze d. Hausfrau.
Off. u. Z 10 an die Exp.

Ein junges Mädchen zur Er-
lernung der Bouquet und Kranz-
binderei wird gesucht. Näheres bei
Aug. Mayhake,
Kunst- und Handlegärtner.

Ein durchaus braves Dienst-
mädchen findet zum 1. October
gute Stelle. Wo, sagt die Exp.

Neuss-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuss:		Von Düsseldorf:	
Morgens 6.30		Morgens 7.15	
" 8.5		" 9.30	
" 10.45		" 11.30	
Nachm. 12.45		Nachm. 1.30	
" 2.30		" 3.10	
" 4.30		" 5.10	
" 6.20		" 7.10	

Pro. 1
M

Erstein täglich
Preis pro Quart
wärts an der P

Fruchtpre

Weizen (neuer)

Landroggen neuer

Wintergerste

Schwaben 1.

Preis unver

Neuer Hafer

Müßel per 100

Müßel per 100

Gereinigt Del

Preßölchen per

Kleien per 100

Müßel mit 10

XXX

der A

Die vier

begann Donne

Tonhalle, und

Der erste

äußersten Stig

Stippen heu

dazubringen.

Gemeinde an d

trachten dürfe

trieben. Das

dem Ermlande

begleit Ermlande

nationen best

Opalenic, wel

würden; 23 S

errichtet und u

einen eigenen

Mit mehr als

katholischen

als 300 Jahr

worden, bald

kaufen und Go

unterbringen

die nöthigen

Wittenberg steh

Zehrmische.

durch den Hing

ringar Zahl in

wie eine große

Gemeinde innig

dem majurische

Zweiter Redn

Derfelbe, von

sich als „eingel

als Redner in

von dem Kanzl

stifften Beschl

Advokat sei er

er es aber heu

so treffe alle

veranlaßt. Er

der katholi

aber auch schön

Laien sei es,

den h. katholi

belennen. In

neuerer Zeit

sein im katholi

die Katholiken

katholischen R

Bekennen des

zur Kirche auch

man eintrete

es doch heute

wegen Weßfese

Landes verwie

egirten, muß

eintreten, denn

gewitterchwang

Macht, welche

können. Dieser

muß geführt